

Aufruf zum Ausbruch aus dem Irrenhaus : wir wollen nicht zu Tode verteidigt werden

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **75 (1981)**

Heft 12

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-142959>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Aufruf

zum Ausbruch aus dem Irrenhaus

Der nachstehende Aufruf wurde vom Schweizerischen Friedensrat angeregt und von gut hundert Personen, darunter auch den beiden Redaktoren dieser Zeitschrift, unterzeichnet. Wir veröffentlichen den Aufruf zusammen mit einem weiterführenden Kommentar, der von Rosmarie Kurz an einer Pressekonferenz vom 22. Oktober 1981 vorgetragen wurde. Die Redaktion

Wir wollen nicht zu Tode verteidigt werden

Die Mörder sind unter uns?
Auch das wäre schon gefährlich
Aber im Gegenteil
Die Mörder sind *über* uns
(Erich Fried)

Sie meinen, das gehe zu weit? Diese Sprache sei gewalttätig und nichts sei der Sache des Friedens weniger dienlich als Gewalt und sei es auch eine solche der zuschlagenden Worte? Gut. Dies Argument soll gehört sein. Aber wie, um alles in der Welt, sollen wir jemanden nennen, der vom innersten Zentrum der Macht her verkündet, es «gebe etwas Wichtigeres als den Frieden und etwas Schlimmeres als den Krieg» (Haig)? Wessen Melodie pfeifen wir da eigentlich, wenn wir ihn respektvoll immer nur als «den Außenminister der Vereinigten Staaten von Amerika» titulieren, anstatt ihm und seinen militärstrategischen Kollegen die Namen zu geben, die sie sich verdienen mit ihrer Bereitschaft, Millionen von Menschen, ja uns alle, auszurotten. In *ihrer* Sprache ist von uns nur als von «Megatoten» die Rede.

Wir sitzen in einem weltumspannenden Irrenhaus (Erich Fromm). Oder wie anders sollen wir uns die Tatsache erklären, daß auf dieser Erde pro Minute 2,3 Millionen Dollar dafür ausgegeben werden, die Vernichtungsmaschine zu vervollkommen, während gleichzeitig die Mittel zum Unterhalt des Lebens immer knapper werden? Wie sollen wir es nennen, daß wir in den reichen Ländern tagtäglich mit einer glitzernden Flut von Gütern dazu genötigt werden, immer raffiniertere Bedürfnisse für dringlich zu halten, während doch gleichzeitig das *eine*, allen anderen zugrundeliegende Bedürfnis, *der Wille zu leben*, von Minute zu Minute weniger respektiert wird?

Wir sitzen in einem Irrenhaus, aber das Irrenhaus hat für alles, was darin vor sich geht, vernünftige Namen erfunden, und wir haben diese Namen der Unvernunft willfährig und fügsam gelernt. Es sind falsche Namen, aber indem wir uns auf sie einlassen, sind wir ge-

nötigt, über uns ergehen zu lassen, was im Namen dieser Unvernunft verfügt wird.

Wir sagen, wir sind ohnmächtig. Vielleicht sind wir weniger ohnmächtig, wenn wir den falschen Namen den Gehorsam aufkündigen, weil wir dann das Recht wahrnehmen können, uns zu wehren gegen das Reglement des Irrenhauses.

— Sie sagen uns: Wir haben eine Konzeption, mit der wir für Eure Sicherheit sorgen. Diese Konzeption trägt den Namen **Gesamtverteidigung**. Nach allem, was wir wissen, gibt es aber für Mitteleuropa, und damit auch für die Schweiz — wenn es zum Krieg kommt — den Verteidigungsfall nicht mehr. Es gibt nur noch den Vernichtungsfall. Weder unsere Neutralität noch der Verteidigungswille können uns davor bewahren. Mit der Gesamtverteidigung wird unser ganzes Leben auf die unausweichliche Katastrophe der Vernichtung ausgerichtet. Warum nennen wir diese Konzeption nicht bei ihrem Namen: Vernichtungskonzeption? Wir wollen nicht zu Tode verteidigt werden.

— Sie sagen: Wir sind neutral — und zählen uns zugleich zum westlichen Lager; reden von den **guten Amerikanern** — und wissen doch genau, daß diese von ihren «verbündeten Freunden» in Westeuropa die Aufrüstung mit Pershing-II-Raketen verlangen und gleichzeitig darüber spekulieren, einen möglichen Atomkrieg auf ein europäisches Schlachtfeld zu begrenzen, Amerika aber zu schonen. Wie realistisch solche Spekulationen immer sein mögen, Freunden stehen sie keinesfalls gut an. Das ist doch wohl eher die Art von Geiselnemern. Vor diesem Schicksal bewahrt uns auch die vielbeschworene Neutralität nicht.

— Wir sagen: Das Irrenhaus ist weltumspannend. Auch die «Friedenspolitik» der **Sowjetunion** ist waffenstarrend. Im Namen der sozialistischen Befreiung wird halb Europa unterjocht und mit Interventionsdrohung bei der Stange gehalten. Wie wollen wir diese Freiheit nennen, in der «die Falken der einen Seite die Falken der anderen Seite ausbrüten»? (Edward P. Thompson)

— Sie nennen es **Sicherheitspolitik** — in Ost und West. Und sie sagen, sie seien Experten für unsere Sicherheit. Tatsache ist, daß diese Sicherheitspolitik uns in die extremste Unsicherheit geführt hat, der sich die Menschheit je gegenüber sah. Und: Tatsache ist, daß sich die Art, wie sie sich unserer Sicherheit bemächtigt haben, uns nachts den Schlaf raubt und tagsüber Todesängste macht.

Wir haben Angst. Und wir sind zornig über diese Art von Experten. Wir sind Betroffene und in unserer Angst und unserem Zorn sind wir unsere eigenen Experten. Unsere Angst macht uns zu Experten darüber, wann wir uns sicher fühlen.

Für unseren Willen, nicht Opfer zu sein, sondern zu leben und

Zukunft zu haben für uns und unsere Kinder, sind ebenfalls nur wir selbst Experten. Und dieser Wille zählt als politisches Argument mehr als alle Rechenspiele der Militärs, mehr als alle Sachzwanglogik der Rüstungsindustrie, mehr als alle verordnete Freund-Feind-Aufteilung unseres Globus. Wenn wir schon Experten suchen: Fragen wir doch die Ueberlebenden von Hiroshima und Nagasaki, fragen wir all jene in unseren Nachbarländern, die noch die Wunden des letzten großen Krieges offenhalten, die das Grauen jener Tage und Nächte nicht haben überdröhnen lassen von neuem Säbelrasseln. Fragen wir sie nach den richtigen Namen für die Vorgänge im Irrenhaus, solange wir sie noch fragen können.

— Sie nennen es **Wachstum**. Sie haben einen frühlingsduftenden Namen erfunden für den gigantischsten Krieg, der je gegen die Natur, gegen alles, was lebt und wächst, geführt wurde. Sie sind besessen von der Liebe zur Maschine, an die sie die ganze Welt verfüttern, aber sie nennen es Wachstum. (Während bald jeder zehnte von uns dafür bezahlt wird, direkt oder indirekt Vernichtungswaffen zu produzieren, stirbt auf der südlichen Hemisphäre jedes zweite Kind in den ersten Wochen seines Lebens aus Mangel an Nahrung und Versorgung mit dem Nötigsten.) Nur wenn wir die richtigen Namen lernen, können wir das Leben wählen.

Wir kündigen die Loyalität auf gegenüber den falschen «vernünftigen» Namen für die verrückten, todessüchtigen Machenschaften. Wir begreifen es als vordringliche Aufgabe — im Freundeskreis, am Arbeitsplatz und in der Oeffentlichkeit —, daß wir uns jetzt auf die Suche nach den richtigen Namen begeben und daß wir sie weitersagen. Das wird Konsequenzen haben. Wenn wir den Namen die Gefolgschaft versagen, verweigern wir auch den Gehorsam gegenüber denen, die mit diesen Namen beschönigen und verschleiern. Wenn jene Mächtigen, die sich in diesen Tagen auf «ihr Gewissen» berufen, tatsächlich den Frieden sichern wollen, werden sie auf unsere Verweigerung angewiesen sein. Wir weigern uns, weiterhin «Frieden» zu halten mit dem Irrenhaus, für diesen Frieden zu arbeiten, zu erziehen und zu leben.

Es ist nicht einfach, den falschen Namen die Loyalität aufzukündigen, aus dem Irrenhaus auszubrechen. Um uns gegenseitig Mut zu machen, zum **Beispiel**

— daß wir keine Opfer sein werden

— daß unsere Angst und unsere Zukunft mehr zählt als Amerikas «Wir sind wieder wer» und Rußlands «Wir auch»

— daß wir uns mit allen Menschen in Ost und West verbunden fühlen, die auch mit falschen Namen betrogen werden

— daß unsere Feinde Betrüger, nicht die Betrogenen sind

- daß wir leben wollen
- daß wir den Mächtigen das Recht absprechen, unsere Sicherheit zu besorgen.

Um gemeinsame Aktionen zu diskutieren, zu planen und vorzubereiten, treffen wir uns erstmals am 12./13. Dezember in Luzern. Für Aktionen gibt es sehr verschiedene Formen, Anlässe, Möglichkeiten, Orte, sie können lokal, regional oder überregional sein. Dafür wollen wir uns am 12./13. Dezember gegenseitig Anregung geben, Partner und Partnerinnen finden und konkrete Pläne schmieden.

Darüber hinaus treffen wir uns alle — und hoffentlich sind wir bis dahin noch viele mehr — zum **Ostermarsch 1982** (11. April 1982).

Uns einigt ein Anliegen:

Wir wollen nicht zu Tode verteidigt werden!

Ein Appell an uns alle

Mit diesem Appell möchten wir zu der nun anlaufenden Kampagne aufrufen. Er wurde in der Bundesrepublik geschrieben — als eine Antwort auf die Nato-Entscheidung vom Dezember 1979. Wie wir alle wissen, sind auch wir mitbetroffen, wenn die atomare Bewaffnung in Mitteleuropa ausgebaut wird.

Wir haben diesen Appell teilweise übernommen und auf unsere eigene Problematik ausgerichtet. Für uns stellt sich die Frage, inwiefern unter den heutigen rüstungstechnischen Voraussetzungen das Konzept der Gesamtverteidigung Sicherheit bedeutet — eine Strategie, die alle Bereiche des öffentlichen und gesellschaftlichen Lebens unter der Devise «Selbstbehauptung» in den militärischen Widerstand einplant.

Es wird Ihnen auffallen, daß dieser Appell keine Forderungen aufstellt, die sich an Verantwortungsträger in Ost oder West richten — an den Bundesrat, die UNO . . . Dieser Aufruf richtet sich an uns alle: An Menschen, die sich durch den Kurs, der heute auf militärischer, politischer oder auch wirtschaftlicher Ebene gesteuert wird, verunsichert und bedroht fühlen. Er richtet sich an Menschen, die mit der Atombombe aufgewachsen sind, wie auch an meine Generation, die längst gelernt hat, mit der Atomgefahr zu leben und eine Sprachregelung zu akzeptieren, die von Atomwaffen wie von irgendwelchen technischen Neuheiten spricht, die man im Griff zu haben glaubt. Es ist die Rede von «Megatoten» bei einem Atomangriff — von «begrenzten atomaren Einsätzen» — und es wird allen Ernstes darüber diskutiert, daß die «Glaubwürdigkeit» der Verteidigungsbereitschaft in Frage gestellt wäre, wenn Mittelstreckenraketen auf Schiffen installiert würden und nicht in bewohnten Gebieten wie beispielsweise